

Da schau her...



Draußen geht mehr!

- 3 Trends
im öffentlichen Raum
- 4 Ziele für unsere Stadt
- 6 Nimm Platz!
Sitzen im öffentlichen Raum
- 8 Von der Vorsorge bis zum Dialog
Maßnahmen für die Zukunft
- 12 Ausflüge und Aktiv sein
- 14 »Öffentlicher Raum ist wertvoll«
Im Gespräch mit Elisabeth Irschik und Lisa Magdalena Schlager



Trends

IM ÖFFENTLICHEN RAUM

Vielfältiger genutzt

Ob flanieren, laufen, Bekannte treffen, Feste feiern oder garteln – die öffentlichen Räume der Stadt werden schon seit einigen Jahren vielfältiger und intensiver genutzt.



Aktive BürgerInnen

Immer mehr Menschen werden in den öffentlichen Räumen aktiv und übernehmen für ihr unmittelbares Wohnumfeld Verantwortung: Sie bepflanzen Baumscheiben, gestalten Stellplätze zu grünen „Parklets“ um oder organisieren einen Nachbarschaftsgarten.

Zunehmender Konsum

Die kommerzielle Nutzung des öffentlichen Raums hat in den vergangenen 20 Jahren deutlich zugenommen: In attraktiven Straßen Wiens laden zahlreiche Schanigärten zum Verweilen und Konsumieren ein, Kioske bieten Essen und Trinken an. An beliebten Plätzen – vor allem der Innenstadt – werden Feste und Events organisiert.



Viele neue Räume

Weil immer mehr Menschen in Wien wohnen wollen, werden neue Stadtviertel gebaut – vor allem in Stadtrandbezirken und auf großen Flächen, die ihren ursprünglichen Zweck nicht mehr erfüllen müssen, wie z. B. ehemalige Bahnareale oder ehemalige Kasernen. In diesen neuen Stadträumen entstehen viele neue öffentliche Räume.

Immer heißer

Städte sind vom Klimawandel besonders betroffen, weil ein Großteil der Flächen versiegelt und bebaut ist und weil es häufig zusätzliche Wärmequellen, wie etwa Klimaanlagen gibt. Wenn es in den Städten heißer wird, hat das Einfluss auf die Nutzbarkeit des öffentlichen Raums.



Mehr Leute draußen

Durch die Bebauung von Baulücken oder durch den Abriss und Neubau von Häusern wird die bestehende Stadt dichter, dadurch nimmt der Nutzungsdruck auf den öffentlichen Raum auch in diesen Stadtgebieten zu.

Bildend & aktivierend

Der öffentliche Raum ist ein Ort, an dem Menschen Erfahrungen machen und Kompetenzen weiterentwickeln. Er macht neugierig und ermöglicht insbesondere Kindern und Jugendlichen die Bewältigung von wichtigen Entwicklungsaufgaben.

Ökologisch & robust

Öffentliche Freiräume tragen in ihrer Gestaltung, Anordnung oder Größe zur Verbesserung des Mikroklimas und zur Anpassung der Stadt an den Klimawandel bei.

Sozial gerecht & geschlechtergerecht

Der öffentliche Raum bietet Frauen und Männern in unterschiedlichen Lebenslagen gleichwertige Nutzungs- und Aufenthaltsqualitäten. Er ist so ausgestattet, dass er Kindern und älteren Personen oder etwa Menschen, die jemanden betreuen, uneingeschränkte Nutzung ermöglicht.

Partizipativ & identitätsstiftend

Die Beteiligung der Bevölkerung an (Um-)Gestaltungen des öffentlichen Raums verläuft transparent und nach klaren Richtlinien. Nachbarschaftliche Initiativen, die im öffentlichen Raum selbst tätig werden und damit zur Erhöhung der Aufenthaltsqualität beitragen, werden unterstützt.

Ziele

FÜR UNSERE STADT

Lebendig & weltoffen

Der öffentliche Raum in Wien erfüllt viele Funktionen und ist gleichermaßen ein Ort für Wohnende, Arbeitende und BesucherInnen. Er lädt zum Aufenthalt ein, fördert die Kommunikation und bietet Platz für Kunst und Kultur.





Bäume, Bänke und Spiel- angebote



Da
schau
her...

10.000

Neue Bäume

Bis 2025 werden in Wiens öffentlichem Raum 10.000 zusätzliche Bäume gepflanzt.

800

Neue Bänke

Bis 2025 werden 800 zusätzliche Sitzmöbel in den Straßen und auf den Plätzen Wiens aufgestellt.

400

Neue Spielangebote

Bis 2025 entstehen 400 neue Spielangebote in den Straßen und auf den Plätzen Wiens.



**Draußen
geht
mehr!**



Besondere
Orte
zum
Verweilen ...

Nimm Platz!

Sitzen im öffentlichen Raum

Immer mehr Menschen nutzen die Straßen und Plätze Wiens auch als Aufenthaltsraum – sie treffen hier Freundinnen und Freunde, beobachten das Geschehen, genießen kulturelle Angebote, verbringen ihre Mittagspause draußen oder rasten kurz auf ihren alltäglichen Wegen. Dazu braucht es genug und viele unterschiedliche Sitzgelegenheiten.



Barrierefrei

Ein Teil der Sitzmöglichkeiten muss barrierefrei sein: Barrierefreie Bänke oder Sitze haben Arm- und Rückenlehnen und sind rollatorauglich. Wenn Tische und Bänke aufgestellt werden, sollen die Tische auch mit einem Rollstuhl benutzt werden können.

Allein unterwegs

Einzelne Sessel oder Rundbänke, die nach außen orientiert sind, ermöglichen Rückzug und Ruhe – unabhängig von anderen Menschen, die auch hier verweilen.

Robust und sauber

Das Material der Möbel soll alterungs- und witterungsfähig sein und sich bei Hitze und Kälte angenehm anfühlen. Einzelne Teile sollten im Schadensfall leicht austauschbar sein.



Besondere Orte zum Verweilen

können entstehen, wenn bei der Aufstellung der Bänke auf Geländesprünge und Ausblicke geachtet wird.

Geschützte Bänke

Bänke an einer Mauer oder Bänke mit hoher Lehne können im Frühling besondere Orte sein, um die Frühlingssonne zu genießen. Die hohe Lehne bietet Schutz und kann außerdem den umgebenden Raum gliedern.

Bewegtes Sitzen

Kinder und Jugendliche lieben Bewegung. Sie sitzen selten – sie hocken, hängen oder „lungern“ auf allem, was gerade da ist. Besonders geeignet für Kinder und Jugendliche sind Mauerbänke mit gerundeten Kanten, Sitzstufen, Sitzwellen oder Kurvenbänke.

Dran am Geschehen

Sitzmöglichkeiten auf einer Mauer oder Sitzstufen ermöglichen es, gleichzeitig einen guten Überblick zu behalten und Teil des Geschehens zu sein.



Von der Vorsorge bis zum Dialog

MASSNAHMEN FÜR DIE ZUKUNFT



In Form von „Bedarfsplänen“ werden Größen und Funktionen von öffentlichen Räumen künftig möglichst früh im Planungsprozess festgelegt.



Flächen, die nicht gleich bebaut werden, können das Freiraumangebot vorübergehend erweitern.

Stadt ist immer in Veränderung.

Eine kluge Stadt sorgt vor!

Die Lebensqualität in neuen Stadtteilen hängt direkt damit zusammen, wie viele und welche öffentlichen Räume dort angeboten werden. Das Angebot an öffentlichen Räumen bestimmt, ob sich Menschen gerne draußen aufhalten. Und das macht wiederum das aus, was wir alle in einem lebendigen, funktionierenden Stadtteil zum Wohlfühlen brauchen.

Wasser, Schulen, Krankenhäuser ... und öffentliche Räume

Für eine zeitgemäße Stadtentwicklung ist es notwendig, öffentliche Räume frühzeitig zu planen und auch Geld für die Ausgestaltung vorzusehen – ebenbürtig mit anderen wichtigen Investitionen wie Schulen, öffentlichen Verkehrsmitteln oder der Versorgung mit Trinkwasser.

Im Warteraum

Eine Stadt ist immer in Veränderung. Es wird gebaut, umgebaut, anders genutzt, abgerissen, neu gebaut. Zwischendurch entstehen dabei oft Freiflächen, die nicht gleich benötigt werden. Diese Flächen sollen möglichst sinnvoll genutzt werden – ob als Spielplatz, Gemüsegarten oder Jugendort. So kann der in Städten immer knappe Freiraum vermehrt werden.

Die öffentlichen Räume einer Stadt sind ein Spiegel für die Qualität des Zusammenlebens.



Bei jeder Neu- oder Umgestaltung wird künftig geprüft, ob für Kinder Spiel- und Bewegungsmöglichkeiten vorgesehen sind.



Fahr- und Parkstreifen sollen überall, wo es möglich ist, so umgestaltet werden, dass sie zum Sitzen, Spielen und Rasten einladen.



Bei jeder Neu- oder Umgestaltung werden künftig Maßnahmen gegen Hitze gesetzt: mehr Bäume, mehr Wasserflächen und hellere Bodenbeläge.



„Kunstorte“ schaffen einen Mehrwert für den öffentlichen Raum. Wird eine Straße oder ein Platz umgestaltet, wird Kunst daher frühzeitig mitgedacht.

So schaut's aus!

Die öffentlichen Räume einer Stadt sind ein Spiegel für die Qualität des Zusammenlebens. Grau oder bunt, vielfältig oder eintönig, nur für ausgewählte BenutzerInnen oder für alle, Nutzungsvielfalt oder getrennte Nutzungen – all das macht den Charakter einer Stadt aus. Mit der Gestaltung von öffentlichen Räumen wird der Rahmen für Nutzungen abgesteckt, Grenzen werden gezogen und Möglichkeiten eröffnet.

Öffentlicher Raum für alle

Wie der öffentliche Raum gestaltet wird, hat Auswirkungen auf alle Menschen in der Stadt. Für manche ganz besonders: Wer älter ist, braucht Möglichkeiten zum Hinsetzen in regelmäßigen Abständen oder komfortable Toiletten. Kinder brauchen Spielgelegenheiten – nicht nur fürs Wochenende, sondern an ihren alltäglichen Wegen.

StraßenLeben

Was viele schon immer im Urlaub fasziniert hat – ein ausgeprägtes lebendiges Straßenleben –, etabliert sich langsam auch in Wien. Wienerinnen und Wiener sowie Besucherinnen und Besucher nutzen den öffentlichen Raum vielfältiger als je zuvor. Dazu braucht es Straßen, an denen diese Nutzungen gut möglich sind.

Es wird heiß

Zukünftig wird es durch den Klimawandel im Sommer mehr Hitzetage geben. Als dicht bebaute Gebiete werden viele Großstädte von diesem Problem besonders stark betroffen sein. Auch in Wien stellt Hitze in der Stadt eine reale Gefährdung der StadtbewohnerInnen dar, vor allem ältere und kranke Menschen leiden besonders unter der Hitze.



Für stark genutzte öffentliche Räume werden Nutzungskonzepte erstellt. Dabei wird darauf geachtet, dass es genug Bereiche gibt, in denen nicht konsumiert werden muss.



Die Soziale Arbeit soll künftig noch stärker mit den Planungsabteilungen verschränkt werden, damit öffentliche Räume möglichst gut verschiedene Gruppen von NutzerInnen aufnehmen können.



Die Freiflächen von Schulen, Bädern oder Amtshäusern sollen zukünftig außerhalb der Betriebszeiten für Erholung, Spiel und Bewegung frei zugänglich sein – zumindest in Teilbereichen.



Die Bewilligung von Aktivitäten im öffentlichen Raum soll zukünftig einfacher und zentral gesteuert werden. Dafür werden alle Stadtmöblierungselemente und Aktivitäten im öffentlichen Raum auf einer gemeinsamen Informationsplattform erfasst.

Raum in der Stadt ist begrenzt.

Was geht?

Im öffentlichen Raum kommen alle und alles zusammen. Das eröffnet Chancen und Risiken, bedeutet aber jedenfalls eine große Verantwortung für die Verwaltung dieser Zonen der Stadt.

Schanigarten oder Platz zum Gehen

Raum in der Stadt ist begrenzt. In der Verwaltung der öffentlichen Räume müssen ständig unterschiedliche Interessen abgewogen werden. In einer Straße hat vieles Platz, aber eben nicht alles – wer Mittagspause macht, möchte im Schanigarten sitzen, wer ein Geschäft hat, braucht den Stellplatz für den Lieferwagen in der Nähe, wer einkauft, braucht ausreichend Platz zum Flanieren, wer mit Kinderwagen unterwegs ist, braucht eine glatte Oberfläche und genug Platz zum Gehen, und nicht zuletzt brauchen Nachbarinnen und Nachbarn Ruhe. All das will unter einen Hut gebracht werden. Die Abwägung der Interessen Einzelner gegenüber den Interessen der Allgemeinheit braucht geeignete Steuerungsinstrumente.

Mehrfach genutzt

Um den knappen Platz in der Großstadt möglichst gut auszunutzen, sollen öffentliche Flächen vielen Menschen zur Verfügung stehen – nicht unbedingt zugleich, sondern nacheinander. Das Prinzip der Mehrfachnutzung bietet hier vielfältige Möglichkeiten: Wird eine Fläche gerade nicht für den ursprünglich vorgesehenen Zweck benötigt, können zeitweilig andere Nutzungen darauf stattfinden: Am Gelände der Schule spielen außerhalb der Schulzeiten die Kinder der Nachbarschaft, am Vorplatz des Amtshauses erholen sich die NachbarInnen ...

Sozialer Raum

Wiens öffentlicher Raum wird schon seit vielen Jahren intensiv durch Fachleute aus der Sozialen Arbeit betreut. Wien setzt hier stärker auf die Unterstützung der unterschiedlichen NutzerInnen als auf Kontrolle und ist damit seit Jahren ein viel beachtetes Vorbild für andere Städte. Bei eventuell entstehenden Konflikten kann Soziale Arbeit Aushandlungsprozesse anstoßen und begleiten. Dabei soll der öffentliche Raum weiterhin vor allem für Menschen zugänglich bleiben, die darauf besonders angewiesen sind – z. B. Personen, die Kinder oder ältere Menschen betreuen oder Menschen mit beengten Wohnverhältnissen.

Das macht Wien bunt und lebendig wie nie zuvor.



Zukünftig werden bei neuen Stadtteilen „Ermöglichungsflächen“ eingeplant. Sie bieten den neuen BewohnerInnen die Möglichkeit, mitzubestimmen und selbst mitzugestalten.



Die Ansuchen für temporäre Nutzungen, die nicht kommerziell sind, sollen einfacher werden. Bestehende Förderungen sollen fortgesetzt und ausgeweitet werden.

Wer macht mit?

Öffentlicher Raum ist auch das, was wir daraus machen. Stadtraum war und ist immer Verhandlungssache. Die NutzerInnen des öffentlichen Raums in Wien werden immer anspruchsvoller und kreativer. Gleichzeitig sind immer mehr Leute bereit, sich für das Gemeinwohl zu engagieren und damit Verantwortung für die Gemeinschaft zu übernehmen. Diese Veränderungen sind gute Voraussetzungen für mehr Dialog über den öffentlichen Raum.

Draußen engagiert

BürgerInnen gestalten und pflegen öffentliche Räume ehrenamtlich und selbstorganisiert. Dafür gibt es in Wien, wie in anderen Großstädten, bereits viele Beispiele: WienerInnen übernehmen seit einigen Jahren die Pflege von Baumscheiben im Rahmen von „Garteln ums Eck“, engagieren sich in Nachbarschaftsgärten oder gestalten „Grätzloasen“. Das macht Wien bunt und lebendig wie nie zuvor.

Flächen mit viel Potenzial

Sogenannte „Ermöglichungsflächen“ sind Freiräume, die bei der Planung von neuen Stadtteilen für eine spätere Ausgestaltung freigehalten werden. Damit sind sie kostenschonend und bieten den BewohnerInnen des Stadtteils die Möglichkeit, die Ausgestaltung mitzubestimmen und/oder selbst tätig zu werden, sowie Raum für Experimente. Beispiele dafür finden sich schon heute in der Seestadt Aspern.

Urbane Kompetenz

Wichtig für die Zukunft ist es, „urbane Kompetenz“ aufzubauen – alle StadtbewohnerInnen sollen über den Dialog mit anderen ein Grundverständnis für unterschiedliche städtische Lebensstile, für das Gemeinwesen und für Fairness bei Interessenkonflikten entwickeln können.

Wien hat viele spannende öffentliche Räume.



1 Der Graben in der Wiener Innenstadt ist der prominenteste Ort für temporäre Kunstinstallationen. Schauen Sie vorbei! / 1010 /



2 In der Nähe des Hauptbahnhofs lässt es sich am neu gestalteten Südtiroler Platz gut entspannen und auf den nächsten Zug warten. / 1040 /

Ausflüge mitten in Wien



3 Die innovativen Holzmöbel in der Franklinstraße wurden gemeinsam mit Jugendlichen aus dem sozialökonomischen Projekt Greenlab gebaut. / 1210 /



4 Besuchen Sie mit Ihren Kindern eine der temporären Wiener Spielstraßen. Ihre Kinder werden begeistert sein!



5 Rasten Sie auf einer der Wellenbänke an der Nevillebrücke. / 1050 /



6 Besuchen Sie die meistdiskutierte Straße Wiens für einen Einkaufsbummel. Seit dem Umbau der Mariahilfer Straße haben Sie dort als Fußgängerin oder Fußgänger viel Platz. / 1060 /



7 Am ehemaligen Standort des Turnertempels, der einst drittgrößten Synagoge Wiens, wurde ein Kunstprojekt realisiert. Die schwarzen Betonbalken symbolisieren den geborstenen Dachstuhl des Tempels. / 1150 /



8 Flanieren Sie durch die neu gestaltete Meidlinger Hauptstraße – Sitzbänke, Sitzsteine, Baumpflanzungen und ein Quellstein erwarten Sie. / 1120 /



9 Auf den unterschiedlichen Bänken und Liegen am Donaukanal finden alle ihren Lieblingsplatz. / 1010, 1020, 1090 ... /



10 Erforschen Sie die vielfältigen Freiräume der Seestadt Aspern. / 1220 /

Gehen Sie auf Entdeckungsreise.

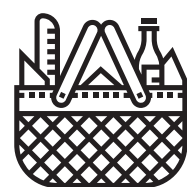


Aktiv sein im öffentlichen Raum

Sie wollen eine Baumscheibe bepflanzen, eine Spielstraße initiieren, ein Straßenfest organisieren oder ...

Dabei helfen Ihnen:

- die Gebietsbetreuungen Stadterneuerung und ihre GB*Stadtteilmanagements in mehreren Wiener Stadtentwicklungsgebieten – www.gbstern.at
- die Teams der Lokalen Agenda 21 Wien in den Agendabezirken – www.la21wien.at
- die Unterstützungsmöglichkeiten der Grätzloase – www.graetzloase.at
- und die Do-it-yourself-Stadtleitung der Gebietsbetreuung Stadterneuerung – Download unter www.gbstern.at/downloads/infomaterial



»Öffentlicher Raum ist wertvoll«

IM GESPRÄCH MIT **ELISABETH IRSCHIK** UND **LISA MAGDALENA SCHLAGER**.

Um welche Räume geht es im Fachkonzept Öffentlicher Raum?

E. Irschik: Im Fachkonzept geht es um die urbanen Freiräume, also um die Straßen und Plätze Wiens. Darunter fallen große Plätze wie der Schwedenplatz oder der Reumannplatz ebenso wie die ganz normale Straße vor der Haustür.

Was macht die Qualität eines öffentlichen Raumes aus?

E. Irschik: Ein qualitätsvoller öffentlicher Raum bietet unterschiedlichsten Menschen Platz und hält viele Angebote bereit: eine Bank im Schatten, einen Trinkbrunnen, etwas zum Spielen oder einfach nur Platz zum Innehalten und Beobachten.

Warum braucht Wien eine Strategie für den öffentlichen Raum?

L. Schlager: Wien ist im Wandel. Es wächst, wird dichter, immer mehr Menschen wollen im öffentlichen Raum aktiv werden, die Sommer werden heißer. In manchen Straßen gibt es einen starken Druck, den öffentlichen Raum für Schanigärten oder Kioske zu nutzen. Diese neuen Herausforderungen verlangen Antworten auf strategischer Ebene, damit alle Akteurinnen und Akteure an einem Strang ziehen.

Wie steht Wiens Strategie im internationalen Vergleich da?

E. Irschik: Auch andere Städte verfolgen die Strategie, im öffentlichen Raum mehr Platz für Aufenthalt und Begegnung zu schaffen. Prominente Beispiele sind hier Barcelona oder Paris, wo das rechte Seine-Ufer für Autos gesperrt und zur Uferpromenade umgewandelt wurde.

Wien ist traditionell eine Stadt mit vielen Regeln. Wie können BürgerInnen trotzdem selbst aktiv werden?

L. Schlager: Immer mehr Menschen wollen sich an der Gestaltung des öffentlichen Raums beteiligen, und die Stadt Wien unterstützt das auch. Es ist zum Beispiel möglich, einen Parkplatz zu einem Aufenthaltsraum umzugestalten oder eine Baumscheibe zu bepflanzen. Dafür können BürgerInnen Beratung oder finanzielle Unterstützung bekommen.

E. Irschik: Aber auch bei herkömmlichen Planungsprojekten gibt es die Möglichkeit, sich zu beteiligen. Aktuelle Beispiele für Beteiligungsprojekte sind die Schulgasse im 18. Bezirk oder der Reumannplatz im 10. Bezirk.

»EIN QUALITÄTS-
VOLLER ÖFFENTLICHER
RAUM BIETET
UNTERSCHIEDLICHSTEN
MENSCHEN PLATZ
UND HÄLT VIELE
ANGEBOTE BEREIT.«



Elisabeth Irschik (li.) und Lisa Magdalena Schlager (r.): Die beiden Planerinnen sind Mitarbeiterinnen der MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung, Stadt Wien und waren für die Erstellung des Fachkonzepts Öffentlicher Raum verantwortlich.

Wenn immer mehr Menschen den öffentlichen Raum nutzen wollen, wie geht sich das aus? Gibt es Menschen, die den öffentlichen Raum besonders brauchen?

L. Schlager: Alle Menschen nutzen den öffentlichen Raum, aber einige Gruppen sind auch darauf angewiesen. Etwa Personen, die sich private Angebote schlicht nicht leisten können, oder Kinder, die für eine gesunde Entwicklung Platz für Bewegung brauchen. Auch ältere Menschen sind auf einen barrierefreien, gut ausgestatteten öffentlichen Raum angewiesen, damit sie möglichst lange selbstständig unterwegs sein können.

E. Irschik: Für die unterschiedlichen Bedürfnisse braucht es auf alle Fälle ein ausreichendes Platzangebot. Untersuchungen haben gezeigt, dass Platzgestaltungen dann funktionieren, wenn es viele gleichwertige Aufenthaltsmöglichkeiten gibt. Schwierig wird es, wenn es einen „Run“ auf die eine Bank am Platz gibt.

Viele Städte kämpfen mit Kriminalität im öffentlichen Raum, wie steht Wien hier im Vergleich da?

L. Schlager: Im internationalen Vergleich sind die öffentlichen Räume Wiens sehr sicher. Allerdings nimmt auch in Wien die Sichtbarkeit von Armut in den vergangenen Jahren zu und das führt bei einigen Menschen zu Verunsicherung. Hier ist die Vermittlungsarbeit der sozialen Dienststellen, wie z. B. Fair-Play-Teams, Streetwork oder sam (sozial, sicher, aktiv, mobil) besonders wichtig. Sie sorgen dafür, dass unter-

schiedliche Menschen miteinander in Kontakt kommen und so das Sicherheitsgefühl erhöht wird.

In vielen Städten werden öffentliche Räume privatisiert – Firmen oder private Investoren finanzieren die Ausgestaltung von Straßen oder Plätzen. Gibt es diesen Trend auch in Wien?

L. Schlager: Ja, es gibt auch in Wien neue Formen der Finanzierung. Das ist grundsätzlich begrüßenswert, es ist jedoch wichtig, dass es einheitliche Regeln gibt und die von der Stadt geforderten Qualitätsstandards eingehalten werden. Und genau diese wurden im Fachkonzept formuliert.

Sprechen Sie mit Ihren FreundInnen,
Bekannten, NachbarInnen über
Wiens öffentlichen Raum,
nehmen Sie sie mit auf
einen Spaziergang ...

... Reden Sie
mit(einander)!

Begriffe, die Sie dafür brauchen könnten

Aktive Mobilität

Mit diesem Begriff werden alle Arten der Fortbewegung zusammengefasst, die Muskelkraft brauchen, wie Zu-Fuß-Gehen oder Radfahren. Sie haben positive Wirkungen auf Gesundheit, Fitness und Wohlbefinden.

Begegnungszone

Eine Begegnungszone ist eine Straße, die Fahrzeuge und FußgängerInnen gemeinsam benutzen. Alle sind gleichberechtigt und müssen aufeinander Rücksicht nehmen, Begegnungszonen können seit 2013 in Österreich verordnet werden. Im Allgemeinen gilt hier eine Höchstgeschwindigkeit von 20 km/h.

FAIR-PLAY-TEAMS

Die FAIR-PLAY-TEAMS sind professionell ausgebildete Zweierteams, die in den Nachmittags- und Abendstunden auf öffentlichen Plätzen und in Parkanlagen unterwegs sind, um gegenseitiges Verständnis und Respekt und damit ein besseres Miteinander im öffentlichen Raum zu fördern.

Grätzloase

Die „Grätzloase“ ist ein Aktionsprogramm der Lokalen Agenda 21 in Wien, das kreative Aktionen der WienerInnen zur Belebung ihres Grätzels unterstützt.

www.graetzloase.at

KREATIVE RÄUME WIEN

Die Serviceagentur KREATIVE RÄUME WIEN bemüht sich im Auftrag der Stadt Wien um die Reaktivierung von leer stehenden Geschäftslokalen oder anderen Räumen und die Vermittlung zwischen EigentümerInnen und NachfragerInnen.

www.kreativeraeumewien.at

Mehrfachnutzung

Mehrfachnutzung bedeutet ganz einfach die mehrfache Nutzung von Flächen und Räumen. Wo am Vormittag Schulkinder ihre Runden im Turnunterricht drehen, spielen am Nachmittag die Kinder der Nachbarschaft. Wo unter der Woche Autos stehen, können am Wochenende Kinder Radfahren lernen. Die Mehrfachnutzung vorhandener Freiräume ist eine von vielen Antworten auf die Knappheit städtischer Freiräume.

Mikrofreiräume

Mikrofreiräume sind kleine Verweilplätze im öffentlichen Raum. Sie machen Straßen attraktiver und sind Treffpunkte, Rastplätze und Kommunikationsräume.

Parklet

Ein Parklet ist ein nicht-kommerzieller Aufenthaltsbereich in der Parkspur, ein „Parkplatzpärkchen“. Das erste Parklet ist 2005 in San Francisco entstanden. Heute gibt es in vielen Großstädten ähnliche Aktionen, die neue Freiräume schaffen. In Wien werden Parklets durch die „Grätzloase“ unterstützt.

Urban Gardening

Damit wird das Gärtnern in der Stadt bezeichnet. Die Stadt Wien fördert unter dem Motto „gemeinsam garteln“ seit 2010 aktiv Nachbarschafts- und Gemeinschaftsgärten.

Wiener Parkbetreuung

In rund 180 Parks, Sport- und Wohnhausanlagen bietet die Wiener Parkbetreuung als eines der vielen Angebote der offenen Kinder- und Jugendarbeit Wiens Spiel, Spaß und Sport. Die BetreuerInnen sind zu fixen Zeiten mehrmals pro Woche im öffentlichen Raum anzutreffen und animieren zu gemeinsamen Aktivitäten.

Das Fachkonzept Öffentlicher Raum

ist Teil des STEP 2025 und gibt die Richtung vor, wie künftig mit Wiens urbanen Freiräumen umgegangen werden soll.

Es wurde zwischen 2015 und 2018 erarbeitet, dabei waren zahlreiche Magistratsabteilungen, Interessenvertretungen, ExpertInnen und BürgerInnen eingebunden.

In dieser Broschüre finden Sie die wichtigsten Inhalte, das gesamte Fachkonzept kann unter www.step.wien.at/fachkonzepte/oeffentlicher-raum gratis heruntergeladen werden.

Für einen hochwertigen öffentlichen Raum arbeiten viele Teilbereiche der Wiener Stadtverwaltung zusammen, z. B. die 23 Bezirke, die MA 28 – Straßenverwaltung und -bau, die MA 46 – Verkehrsorganisation und technische Verkehrsangelegenheiten, die MA 19 – Architektur und Stadtgestaltung, die MA 18 – Stadtentwicklung und Stadtplanung, die MA 42 – Wiener Stadtgärten und viele andere.

Impressum

Eigentümer und Herausgeber:
Stadtentwicklung Wien,
Magistratsabteilung 18 –
Stadtentwicklung und Stadtplanung

Inhalt und Redaktion:
Magistratsabteilung 19 –
Architektur und Stadtgestaltung

Redaktion: PlanSinn GmbH
Grafik und Layout: esterer&horn
Lektorat: Andrea Riedel
Druck: agensketterl, Bad Vöslau
Gedruckt auf ökologischem Druckpapier
aus der Mustermappe von „ÖkoKauf Wien“

© Magistratsabteilung 18 –
Stadtentwicklung und Stadtplanung,
Wien 2018

Coverfotos: Christian Fürthner, Stadt Wien,
Verein Lokale Agenda 21 Wien

Christian Fürthner: S 3 (links und rechts),
S 5 (gr. Foto), S 6/7 (gr. Foto und rechts),
S 8 (links), S 9 (links unten und Mitte),
S 10 (links unten), S 12 (6, 8)
Wolfgang Gerlich: S 2, S 3 (Mitte oben,
Mitte unten), S 4, S 5 (links Mitte, rechts oben),
S 10 (links oben), S 11, S 14, S 15, S 16
Max Imre: S 5 (links oben), S 9 (links oben)
MA 19, Monika Jost: S 12 (3)
Numen/For Use: S 12 (9)
Plansinn: S 10 (Mitte), S 12 (5)
Iris Ranzinger: S 12 (1, 7)
Ludwig Schedl: S 12 (10)
Philipp Schuster: S 9 (rechts)
Markus Steinbichler: GB* 6/14/15,
Verein Lokale Agenda 21: S 10 (links unten)
Votava: S 10 (rechts oben)
zwoPK: S 8 (rechts), S 12 (2)